

Kapitel 18

Nachdem ich über das Gefühl mit dem „besten Freund“ ausgiebig beschrieben habe und so eigentlich sehr ausgeglichen ohne Aggressionen mein weiteres Leben recht gut gestalten konnte, werde ich über die vielen Abenteuer auch in der Schule jetzt berichten.

Durch meine Phantasie und Handwerklichen Fähigkeiten konnte ich mit so manchen Überraschungen meine Mitschüler und auch die Lehrer ins Staunen versetzen.

Auch eine Erfahrung mit Alkohol ist mir immer noch sehr bewusst im Gedächtnis.

Mit 13 Jahren wollte ich doch unbedingt feststellen, wie sich Trunkenheit anfühlt, hatte ich doch schon verschiedene Menschen im betrunkenen Zustand erlebt.

Es war an einem Sonntag, meine Eltern waren ins Kino gegangen und eine Weinflasche „Liebfrauenmilch“ stand für den Test zur Verfügung. Also machte ich mich dran einen Liter Wein recht schnell zu trinken.

Auf die Reaktion musste ich nicht lange warten, war ich doch recht bald ziemlich benebelt. Ich fühlte mich eigentlich recht gut und kam dann auf die Idee mich splitternackt auszuziehen und meinen „besten Freund“ mit einer wohlthuende Massage zu verwöhnen. Das mein Bruder zu gegen war und meine Aktion mit dem Wein natürlich mitbekam, war mir in diesem Moment ziemlich egal.

Ich war angetrunken und wurde immer Hemmungsloser. Und ich kann mich noch sehr gut erinnern, dass es mir nicht gelingen wollte zum Orgasmus zu kommen. Ich habe wahrscheinlich lauthals geflucht, weil es einfach nicht klappen wollte.

Habe es dann aufgegeben und es wurde mir bald auch ziemlich übel. Dann dieses schreckliche Schwindelgefühl Karussell zu fahren, führte zum Erbrechen und in diesem Moment, hatte ich vor niemals mehr Alkohol zu trinken.

Als ich dann nach Stunden mich einigermaßen nicht mehr betrunken fühlte und die Realität sich wiedereinstellte, war diese Sauf Aktion mir schon recht peinlich, hatte doch mein Bruder alles mitbekommen.

Daraus konnte ich lernen, dass Alkohol einen Hemmungslos machen kann und nicht geeignet ist, Sexuell in Höchstform zu kommen.

Doch nach ein paar Jahren ich war 18 Jahre alt und in der Ausbildung als Radio-FS-Techniker kam wieder Alkohol ins Spiel. Ein Tag vor Heilig Abend habe ich beim Ausliefern von Fernseher, die wir repariert hatten, bei jeder Auslieferung zum Schnäpschen trinken eingeladen wurde. Bis zum Abend am Feierabend hatte ich sicher fast einen Liter verschiedener Schnapssorten intus und bin mit dem Moped trotzdem heimgefahren.

Da gab es noch einen Polizisten auf der Insel der den Verkehr zu regeln hatte. Bin also bis

auf einen Meter an den Polizisten mit dauernd Gas geben rangefahren und ihn lautstark aufgefordert:

„Mach endlich den Weg frei!“ Der Polizist reagierte natürlich Sauer und meinte lautstark: „Bürschlein warte bis ich den Weg freigebe“ Ja und dann konnte ich auch weiterfahren mit mächtig viel Alkohol im Blut.

Natürlich bin ich noch heute froh, dass es zu keinem Unfall kam. Hatte damals eine Garage gemietet und mein Moped sicher abgestellt. Da ich mich ja in einem alkoholischen Zustand befand, kam ich auf die Idee ohne Moped zu meinem Freund zu gehen, der aber nicht daheim war und so beschloss ich mit dem Bus in die Stadt zu fahren.

Dazu kam es aber nicht, weil mein Bruder meinen total betrunkenen Zustand beim Heimkommen natürlich bemerkte. Er kam rechtzeitig zur Bushaltestelle und machte mir mit Nachdruck klar, sofort mit nach Hause zu gehen. Ich folgte seinem Vorschlag wollte aber ganz alleine von Laterne zu Laterne torkeln.

Ja und dann kam zum ersten Mal bei mir ein Filmriss und ich wachte erst so gegen vier Uhr morgens auf. Es war mir Kotzübel und konnte mit dem Schwindelgefühl kaum den Weg zu Toilette finden.

Wieder beschloss ich, nie wieder zu trinken was ich natürlich in den folgenden Jahren natürlich nicht eingehalten habe.

Es ist mir, worüber ich sehr froh bin, doch gelungen nicht wie viele Alkoholsüchtig zu werden und habe auch nie auf Lunge das Rauchen angefangen. Als alternative paffte ich dann doch einige Jahre Pfeife, was aber nie auf Lunge geschah.

Zurück zu meinem Alter von 13 Jahren.

In der Schule kamen mein Bruder und ich recht schnell zu guten Noten. Nach der vierten Klasse Grundschule wurde meinen Eltern angeraten uns auf die Realschule zu schicken. Das machte uns natürlich sehr stolz, trotz der Umstände aus Polen mit wenig Bildung, den Anschluss zu guten Noten gefunden zu haben.

Also fingen wir nach den Ferien in der Realschule an und mussten jetzt aber mit dem Bus in die Stadtmitte fahren.

Da wir zu diesem Zeitpunkt schon jeder jeden Morgen 50 Zeitungen ausgetragen haben, mussten wir um 5 Uhr morgens aufstehen. So verdienten wir uns ein wenig Taschengeld, was ja bei dieser Armut unumgänglich war.

Mir wurde sehr schnell klar, dass ich ja 2 Jahre älter war und dann erst mit 19 Jahre die Schule verlassen konnte. Das war aber nicht in meinem Sinne und die Lehrerin in der Realschule, eine alte eher Zicke war für mich wie ein Brechmittel.

Dazu kam noch, dass die Mädchen optisch nicht gerade zum Verlieben geeignet waren.

Zwei Mädchen in der Volksschule hatten es mir besonders angetan und die eine ging aufs Gymnasium und die andere blieb in der Volksschule.

So entschloss ich mich nach einem halben Jahr wieder in die Volksschule mit einem Schulfreund, dem es auch überhaupt nicht gefallen hatte, zurückzukehren.

In der Hauptschule war ich schon unterfordert, hatte aber ein Mädchen im Visier, die verantwortlich war, jeden Tag sehr gerne die Schule zu besuchen.

Nun fand ich auch eher Zeit für einige mir wichtigen Hobbys, die auch später ich beruflich umsetzen konnte.

Da ich mich schon länger für Elektronik und Radios interessierte, habe ich entsprechende Bücher mir aus der Stadtbücherei geholt und den ersten Detektor Empfänger gebaut.

Auf dem Schrottplatz fand ich viele alte defekte Radios, die ich alle in unseren Keller schafte und zerlegte. Einen Volksempfänger brachte ich wieder in Funktion.

Ich war ganz besessen von Elektronik und habe sehr viel Zeit damit verbracht, mir doch einiges an Wissen anzueignen.

Schnell hatte ich gelernt mit einem Lötkolben umzugehen, und als der erste Detektor Empfänger fertig gebaut war und mit einer langen Kupferdraht Antenne bestückt, im Kopfhörer verschiedene Sender zu empfangen waren, ich natürlich sehr Stolz und übergücklich war.

Mein erstes Fahrrad habe ich dann in Einzelteile vom Schrottplatz eingesammelt und sogar eine Büchse Farbe in hellblau gefunden.

Damals hatte ich schon einen Spitznamen der „Schrottplatz Kalle“, weil ich täglich nach der Schule über den Schrottplatz gelaufen bin. Immer in der Hoffnung brauchbare Dinge zu finden.

Dann kam ich auf die Idee mir einen Morseapparat zu bauen und über mehrere hundert Meter über eine Kupferdraht Leitung zu Morsen. Alle Teile waren ja zu finden und gemorst habe ich mit einer Taschenlampen Birne.

Die Schulfreunde waren natürlich begeistert und nachmittags statt Raufen oder Indianer spielen, haben wir uns technisch beschäftigt. Klar zum Morsen brauchte ich Jungs, die an der anderen Stelle die Morse Lichtzeichen in Kurz oder Lang aufschrieben und dann lesen konnten, was ich gesendet hatte.

Einige Wochen war das unser tägliches Abenteuer auch natürlich mit dem Detektor Radio auf einem Hochstand mit langer Kupferdraht Antenne jeder abwechselnd die Kopfhörer am Ohr.

Dann kam ich mal auf die Idee mit einem alten ausgeschlachteten Radio eine Strahlengerät zu bauen. Damals fand ich auf dem Schrottplatz Röhren die blau leuchteten.

So habe ich dann diese Lampe in das fast ausgeschlachtete Radio montiert und konnte mit der Steckdose die blaue Lampe einschalten, was in einem Kellerraum, wenn die Beleuchtung ausgeschaltet ist schon sehr bedrohlich aussehen konnte.

Für ein Experiment habe ich dann an einem Nachmittag einen Schulfreund eingeladen, dem ich meinen Bastelkeller zeigen wollte.

Im Keller angekommen und hier standen ja schon viele alte Radios rum und auf einem Hocker eben mein Strahlengerät. Ich schloss von innen den Keller ab und der Schulfreund wollte natürlich wissen, weshalb ich das tat. Wir wollen doch bei diesem Experiment auf keinen Fall gestört werden.

Ich schaltete dann meine Taschenlampe ein und Kellerbeleuchtung aus. Dann schaltete ich mein „Strahlengerät“ ein und löschte meine Taschenlampe. Im Kellerraum sah man jetzt nur das Blaue Licht und die Strahlenröhre hatte ja eine Wendel, die intensiv blau leuchtete.

Es war schon eine gespenstische Situation mein Schulfreund fragte, was denn diese Strahlen bewirken können.

Nun sagte ich ihm, dass diese blauen Strahlen gut für die Gesundheit sind, aber, wenn man zu viel Strahlung abbekommt, es einem sehr heiß werden kann und es zu Hautverbrennungen kommen könnte.

Er sollte mir dann bescheid geben, wenn er die Wärme so richtig spürt und dann würde ich die Strahlen abschalten.

Ziemlich prompt kam dann von ihm, dass er schon sehr intensiv die Wärme spürt und ich doch abschalten sollte.

Doch ich erwiderte, dass ich selber noch kaum was spüre und erst, wenn es mir richtig heiß würde, erst dann abzuschalten.

Der Schulfreund wurde ziemlich unruhig und ich sollte endlich abschalten, weil er die Hitze nicht mehr aushalten könne.

Da ich nicht reagierte, ging der Schulfreund zur Kellertür, die aber ja abgeschlossen war und ich den Schlüssel in meiner Hosentasche hatte. Schon bei dieser Aktion hatte er mich verunsichert angesehen, aber nicht gefragt, weshalb ich den Schlüssel wegsteckte.

Jetzt wurde der Schulfreund recht schnell panisch und brüllte ich solle sofort abschalten, oder gleich die Kellertür öffnen, denn er würde gleich zu brennen anfangen.

Ich schaltete mein Strahlengerät aus mit der Bemerkung: „Also ich spüre wirklich noch keine Hitze.“

Schaltete vorher die Kellerbeleuchtung ein und schloss den Keller wieder auf.

Als ich ihn jetzt fragte: „Ist es dir immer noch heiß“ von ihm nur ein Kopfschütteln kam und er doch ziemlich verwirrt war, was sich gerade abgespielt hatte.

Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, hier klärende Worte ihm zu vermitteln.

Das Ganze wäre nur ein Experiment gewesen, um festzustellen wie glaubwürdig ich hier ihn beeinflussen konnte, Dinge zu spüren wie Hitze, obwohl keine nennenswerte Wärme mit dieser Lampe zustande kam.

Mein Schulfreund war sichtlich beeindruckt von meinen Fähigkeiten auf einfache Weise so eine dramatische Situation zu erzeugen.

Er musste dann über sich selbst lachen, wie ich mich wohl über seine Panikartige Attacke lustig gemacht hatte.

Damals fühlte ich mich doch tatsächlich als großer Magier, der Menschen psychisch ziemlich beeinflussen kann. Na ja heute sehe ich das als nicht so besonders an.

Meine Erfahrung mit Elektronik wurde immer größer und mein Interesse war ungebrochen.

Da gab es aber auch noch andere Interessen und da wir Jungs ja generell gerne es krachen lassen und schon große Freude hatten, zu Silvester die Kanonenschläge zu zünden. Einer der Freunde hatte dann mal an Silvester ziemlich angetrunken einen Kanonenschlag mit dem Feuerzeug angezündet, das Feuerzeug weggeschmissen und den Kanonenschlag in seine Hosentasche gesteckt.

Als es dann in seiner Hose mächtig krachte, war er erst der Meinung, sein Feuerzeug sei Explodiert. Er hatte Glück, dass sein bester Freund nicht ernsthaft verletzt wurde, aber ziemlich schwarze Schmauchspuren viele Tage zu sehen waren.

Natürlich gab es auch damals schon viele schlimme Unfälle beim Silvesterkrachen.

Auch hatten wir Jungs Informationen, dass nach dem 2. Weltkrieg in der Weststadt Ebingen Munition und andere Teile vom 2. Weltkrieg auf der Südseite am Hang vergraben wurden.

Wir haben natürlich dort zu graben angefangen und fanden tatsächlich auch Leuchtspur und normale Gewehr Munition. Die wollten wir natürlich zum Krachen bringen und beschlossen die Munition in ein Lagerfeuer zu werfen und dann ganz schnell in Deckung zu gehen.

Dann fing es recht bald im Lagerfeuer zu explodieren, was natürlich nicht ganz ungefährlich war, weil ja die Geschossen uns um die Ohren flogen. Wir können natürlich froh sein, dass bei diesen Aktionen niemand verletzt wurde.

Als wir Jungs dann Informationen bekamen, wie man aus zwei Komponenten, die ich hier nicht beim Namen nenne, Sprengstoff zu mischen, krachte es immer wieder und es gab auch Verletzte und einmal stand in der Zeitung, dass ein Junge beim Mischen seine linke Hand verloren hatte.

Diese zwei Substanzen musste ganz vorsichtig und langsam mit einem Holzlöffel vermischt werden, weil auch der kleinste Zündfunke zur Explosion führen konnte.

Beliebt waren damals Luftpumpen zu füllen und dann mit einer am Loch der Luftpumpe nach Außen führende Zündspur so 20cm lang anzuzünden und in Deckung zu gehen.

Ich habe natürlich mit den Freunden an diesen Experimenten auch teilgenommen und einer meiner genialen Idee war, eine zeitversetzte Explosion zu erzeugen.

Ich hatte dazu ein Einmachglas mit den gemischten Substanzen fast vollgefüllt und eine Taschenlampe Birne das Glas vorsichtig entfernt und zwei Drähte angelötet. Die Birne nur noch die Wendel daran in den selbsterstellten Sprengstoff gesteckt und das Einmachglas ohne Gummiring geschlossen.

Zum Zeitversetzten Zünden brauchte ich einen Zeitzünder, den ich aus einem kleinen Wecker mir bastelte. Da wo zum Klingeln aufgezogen wird, habe ich einen Schalter gebaut und wenn die Zeit zu klingen kam, der Aufziehbügel den Schalterkontakt schloss.

Mein Plan war, die Sprengung nachts um halb Zwei stattfinden zu lassen und habe am Abend an einer dicken Tanne auf der einen Seite Wecker und Batterie und auf der anderen Seite das Einmachglas deponiert.

Wollte ich auf jeden Fall so meinen Wecker nicht auch in die Luft fliegen lassen. Nach dem ich am Wecker zum Klingeln die richtige Uhrzeit eingestellt hatte, den Klingelschalter gedrückt hatte, ganz vorsichtig die Batterie anschloss.

Die Zeit wollte natürlich nicht vergehen und ich hatte dann Radio gehört, weil ich ziemlich aufgeregt war und nicht einschlafen konnte. Immer wieder auf die Uhr schauend es endlich halb Zwei war und in jedem Moment es sehr laut Krachen musste.

Die Tanne stand etwa 200 Meter vom Haus entfernt und es war ja nachts besonders still. Natürlich kam mir schon der Gedanke, da wird doch nicht in dem Moment der Explosion ein Hase oder Fuchs um die Tanne stromern, aber jetzt konnte ich nicht die Aktion beenden.

Dann ein wirklich lautes Krachen mit einem kleinen Echo, weil die Tanne ja an einem kleinen Berg sich befand.

Mein Experiment hatte funktioniert und ein gewisser Stolz über meine Fähigkeiten machte sich breit.

Vielleicht paar Sekunden Später meine Tür aufgerissen wurde und meine Mutter lauthals meinen Namen schrie und sie dann sagte:

„Hast du das auch gerade gehört das laute Krachen? Wir haben doch kein Gewitter und das kann nur eine Explosion gewesen sein. Und ich dachte gleich, ob du das warst.“

Gottseidank du liegst ja im Bett und ich weiß ganz genau, dass du schon öfter am Krachen beteiligt warst.“

Ich beruhigte meine Mutter und meinte, dass vielleicht ein Jäger auf der Jagd war, der ein Nachtsichtgerät hatte, um bei Nacht auch schießen zu können.

Meine Mutter beruhigte sich schnell, lag ich doch im Bett ganz friedlich.

Am anderen Morgen holte ich noch vor den Zeitungen austragen meinen Wecker mit Batterie und sah nur mit der Taschenlampe, dass die zwei Drähte natürlich abgerissen waren und das Einweg Glas nur in kleinen Bruchstücken herumlagen.

Den Metall Verschlussbügel fand ich nicht und muss wohl weiter weggefliegen sein. Und zum Glück war kein Tier verletzt worden. Hatte ich in dieser Nacht noch einen Albtraum, wo an meiner Tanne ein abgerissener Fugs Kopf ich mit Erschrecken fand.

Eigentlich hatte ich vor, weitere Aktionen dieser Art vorzunehmen, aber das ließ ich doch sein.

Eine andere Idee schwirrte in meinem Kopf. Hatte ich doch auf dem Schrottplatz ein Bakelit Rohr von gute 50cm Länge und an die 8 cm Durchmesser gefunden. Die eine Seite abgerundet und die andere Seite verjüngt bis auf knapp 2cm.

Das war doch sicher ideal als Rakete zu verwenden und so mischte ich gute 6 kg Sprengstoff und füllte diesen Körper mit einem aus Karton angefertigten kleinen Trichter. Kunststoff kann sich ja statisch aufladen und ich hatte keine Lust, dass die Rakete beim Füllen mir um die Ohren flog.

Als Startrampe hatte ich zwei Bretter besorgt, so 1 Meter lang und 15cm breit. Nägel und Hammer mitgenommen.

Es waren ein paar Schulfreunde dabei, die ich eingeweiht hatte und ich selber wie Werner von Braun meine erste Rakete starten lassen wollte.

Natürlich war das für uns alle ein besonderes Abenteuer und sicher waren wir alle ziemlich aufgeregt, wie das starten der Rakete verlaufen würde.

Ich hatte als Start wo wir mit unseren Rädern auf einem Waldweg für die Rakete einen jungen Mischwald mit viel Abstand zu den einzelnen Bäumen gewählt und es war glaube ich Anfang Mai gewesen und kein Feuer hätte sich ausbreiten können.

Die zwei Bretter waren schnell zu einer V Startrampe zusammengenagelt. Da genügend Steine an dem Platz waren konnte ich die Startrampe in eine Schräglage stellen.

Eine Zündschnur mit dem Pulver ausgestreut und dann der Spannende Augenblick.

Ich befahl die Freunde in genügender Entfernung in Deckung zu gehen. Sie sollte auf jeden Fall so lange liegen bleiben, bis die Aktion wie auch immer die ausging beendet war. Dann zündete ich die Zündfunktion mit einem Streichholz an und suchte sofort einen sicheren Platz als Deckung.

Natürlich spähte ich zu meiner Rakete rüber, sah wie das Pulver langsam bis zum Körper brannte, dann auch das Innere sichtbar mit kleinen Rauchschwaden auch brannte. Wie lange es gedauert hat, keine Ahnung und als der erste der Schulfreunde aufstehen wollte, ich ihn schon brüllen befahl liegen zu bleiben.

Ja und dann kam der Moment, als eine eher Stichflamme aus dem Körper zu sehen war und im nächsten Moment diese Rakete wie ein Geschoss über die Rampe davonflog.

Was dann nach vielleicht 2-3 Sekunden geschah, war eigentlich zu erwarten gewesen. Aber selbst Werner von Braun war am Anfang nicht in der Lage gewesen, dass seine Raketen nicht explodierten und es Krachte sehr laut und wir konnten über dem Laubwald eine große Weiße Wolke sehen.

Meine Rakete war eindeutig explodiert, aber hatte doch von der Starrampe einige Meter, schätze so 30 – 40 Meter abgehoben.

Dann der Schock. Feuerwehrensirenen heulten ziemlich laut und in diesem Moment wurde mir klar, mein Raketenstart war oberhalb der Ebinger Feuerwehr und das wurde natürlich gehört und die große Weiße Wolke gesehen.

Wir schnappten ganz schnell unsere Fahrräder und ich schmiss noch die Startrampenbretter in ein Gebüsch, nahm den Hammer natürlich mit und fuhren den kleinen Waldweg nach unten.

Als dann nach einer Biegung ein Feuerwehrwagen kommend uns den Weg versperrte, dieser auch anhielt und einer Ausstieg und Fragen stellte.

Ich kann mich nur erinnern, dass einer von uns sagte, es könnte vielleicht ein Flugzeug wegen der großen Wolke abgestürzt sein, weil es so laut gekracht hatte. Natürlich wurden wir gefragt, wieso wir hier waren, und ich schnell erwiderte, wir hätten im Felsenmeer gespielt.

Der Feuerwehrwagen fuhr dann sofort weiter und wir so schnell es ging nach Hause. Tag darauf stand in der Zeitung, dass anscheinend was Unbekanntes über dem Laubwald explodiert wäre. Man fand aber keinen Hinweis, um was es sich gehandelt hatte.

Nach diesem Experiment als Raketenbauer habe ich alle Sprengaktionen eingestellt.

Mein zweites großes Hobby war fotografieren und so musste ich mir ernsthaft Gedanken machen, wie ich diese Hobbys denn finanzieren wollte.

Es war 1962 und ich 15 Jahre alt und somit konnte ich versuchen eine Arbeit für Nachmittags zu finden. Ich probierte es bei einem Radio-Fernsehgeschäft und man hatte Interesse mich als Laufbursche nachmittags zu beschäftigen.

Für 1 DM-Stundenlohn könnte ich mehrmals in der Woche kommen. Als ich dann nach meiner Adresse gefragt wurde und Straße und Stadtteil bekannt gab, war der Besitzer nicht mehr so freundlich.

Ich bekam zu hören, dass in diesem Stadtteil keine rechten Leute wohnen würden. Nun war mein verzweifelter Versuch, es doch mit mir eine Woche mal zu probieren und dann erst die Entscheidung zu treffen, ob ich bleiben darf.

Als die Woche rum war und ich fragte, wie er sich entscheiden würde, nickte er mir nur kurz zu – es sei in Ordnung.

Natürlich war ich sehr froh, bei dieser Firma, egal welche Arbeit auch zu machen war, ich nochmals zum Zeitung austragen was dazu verdienen konnte.

So kam ich immerhin auf etwa 100 DM jeden Monat und konnte mir das eine oder andere für meine Hobbys kaufen.

Ja und ein weiteres Hobby schon in Polen, das Malen und Zeichnen waren auch weiterhin eine Möglichkeit, mich kreativ zu beschäftigen.

Meine Aufgabe als Laufbursche in der Radio-Fernseh-Werkstatt wurde von Woche zu Woche anspruchsvoller und so durfte ich Laussprecher Gehäuse aus Wasserfest-verleimten Sperrholz mit jeweils 5 Laussprecher bauen.

Dazu durfte ich die Bretter zugesägt beim Schreiner bestellen, die ich mit Schrauben und Leim zusammenbauen konnte. Auf der Frontseite die passenden Öffnungen für die fünf Lautsprecher mit einer Stichsäge die Löcher aussägen.

Dann die Lautsprecher über einen entsprechenden Transformator verbinden. Lackieren musste ich diese Lautsprecherzeilen, damit die z.B. bei Sportfesten unter freiem Himmel aufgestellt werden konnten und über einen Verstärker die Durchsagen gemacht werden konnten.

Diese Arbeit machte mir großen Spaß und die Nachmittage verflohen sehr schnell.

Da ich mich ja sehr geschickt anstellte und schon gut mit einem LötKolben umgehen konnte, kamen weitere interessante Aufgaben auf mich zu.

Da die Radios früher zum Sender einstellen ein Skalenseil hatten und dieses Seil immer wieder mal riss, musste ich das Skalenseil ersetzen. Für mich schnell erlernt und dann war das immer meine Aufgabe.

Plattenspieler reparieren war nach kurzer Zeit für mich auch Routine.

Die Mannschaft in der Werkstatt war als Team auch mit mir immer in guter Stimmung und ich hatte meinen Spitznamen schnell erhalten. Aus Edward wurde Eddy und den habe ich bis heute.

Meine Erfahrungen mit Montieren und Reparieren in den zwei Jahren bis ich mit der Schule fertig war hat mir sehr geholfen für eine Entscheidung der Berufsausbildung. Obwohl mein eigentlich erster Berufswunsch die Fotografenausbildung gewesen wäre, aber kein Betrieb Lehrlinge ausbilden wollte.

Die Fotografie wurde erst recht zu einem tollen Hobby, als ich einen Rentner nicht weit von unserer Wohnung, kennengelernt hatte, der ein Fotolabor sein Eigen nannte und der mich in seine Dunkelkammer ab und zu einlud.

Hier habe ich zu ersten Mal sehen können, wie man Fotos entwickeln kann und natürlich auch in Dosen Filme entwickelte.

Ich war so begeistert und jetzt war ein ganz großer Traum entstanden, sobald wie möglich ein eigenes Fotolabor zu besitzen.

Doch die Kosten dafür sprengten noch meinen Finanziellen Rahmen und so habe ich mal meinen Freunden, das war mein Bruder, Peter, Günter und Dieter, wir hatten schon damals viel gemeinsam unternommen und gewandert. Alle hatten auch schon einen Fotoapparat sich angeschafft.

Meine Idee von der eigenen Dunkelkammer, die ich bei uns im Kellerraum aufstellen konnte, fand schnell Beifall und alle waren bereit sich an den Kosten zu beteiligen.

Bei einem Fotogeschäft, wo ich schon länger Kunde war und auch meine Freunde als Kunden brachte, war bereit diese Anschaffung in Raten zu akzeptieren. Ich hatte mich für ein modernes Vergrößerungsgerät von der Firma Durst entschieden und alles was man für Filme Entwickeln und Fotoabzüge Benötigte kam dann auf etwa 300DM.

Was dann in 6 Monaten abzuzahlen war. Da kam auf jeden pro Monat 12 DM zum abzahlen.

Als ich die Dunkelkammer eingerichtet hatte und alle Funktionen mir aneignete, habe ich die Freunde auch einzeln geschult.

Die Begeisterung war anfänglich groß und jeder war für ein paar Wochen voll dabei.

Dann aber das Interesse und der Zeitaufwand die Bereitschaft an der Dunkelkammer dahinschmolz.

Aber alle hatten sich ja verpflichtet mitzumachen. Und so war mein Vorschlag für jeden die Dunkelkammer Arbeit für eine gewisse Zeit zu übernehmen. Damit war das Problem gelöst und es kamen nicht gerade viele Filme zum Entwickeln auf mich zu.

Ich war wohl der Einzige der den Spaß mit der Dunkelkammer immer mehr ausbaute und viel später auch zum Beruf machte.

1963 in den Schulferien, durfte ich zu einer Tante die in Berlin Lebte für vier Wochen zum ersten Mal mit einem Flugzeug von Stuttgart nach Berlin fliegen. Eigentlich wollte ich ein Moped mir kaufen, verdiente ich doch schon mit Zeitungen austragen und als Laufbursche jeden Monat so an die 100 DM.

Aber das wollte meine Mutter unbedingt verhindern und deshalb der Flug nach Berlin. Natürlich nahm ich mein Kofferradio mit und war schon irgendwie aufgeregt, wie sich das Fliegen anfühlen würde.

Es war noch eine Propeller Maschine und als wir abgehoben hatten und das Flugzeug recht ruhig flog, war keine Angst in mir spürbar. Ja ich genoss regelrecht diesen Flug von knapp 2 Stunden von Stuttgart nach Berlin.

Der Mann von meiner Tante hatte ein Geschäft, der auch Dachrinnen montierte und ich dabei helfen sollte oben am Gerüst der Neubauten die Dachrinnenteile anzubringen.

Da ich ja handwerklich sehr geschickt war, gab es keine Probleme. Es machte mir auch Spaß hier mitmachen zu dürfen.

Auch habe ich immer wieder die Stadt Berlin mit dem Bus kennenlernen können und war auch bei der Grenze zu Ostberlin. Die Bernauer Straße mit den zugemauerten Fenstern war schon unheimlich zu sehen.

Dann natürlich an allen Ecken, Grenzsoldaten auf beiden Seiten, nicht zu übersehen.

Da habe ich noch einige Fotos, die ich damals an der Grenze fotografiert habe.

Einmal durfte ich auch mit Onkel und Tante in einen großen Filmpalast und es war ein Film ab 18 Jahre „Cocktail für eine Leiche“ von Hitchcock. Und das ohne meinen Ausweis zeigen zu müssen. Es war natürlich für mich ein großes Erlebnis der Film und so ein großes Kino, dass es bei uns in Ebingen natürlich nicht gab.

In der 7 und 8 Klasse war ich eher sehr unterfordert und habe dann ab der achten Klasse Samstag nicht mehr die Schule besucht und in der Werkstatt auch immer 4-5 Stunden gearbeitet.

In der 7. Klasse hatte ich schon ein Kofferradio mir kaufen können und das Mädchen, dass mich am meisten begeisterte durfte es bei Schulwanderungen immer stolz tragen.

Mit diesem Kofferradio habe ich ein Diktatschreiben nach einigen Minuten beendet, weil mein Radio einfach anging und das ziemlich Laut und das natürlich den Unterricht störte.

Der Lehrer kam sogleich zu mir und sagte im väterlichen Ton: „Edward, wir schreiben doch jetzt ein Diktat, das stört doch ungemein, mach also das Radio sofort aus.“

Ich erwiderte: „Ich habe doch das Radio gar nicht eingeschaltet.“

Er schaute unter meine Schulbank und da war natürlich auch kein Radio zu finden. Verwundert blickte er mich an und sagte: „Wer von euch hat das Radio eingeschaltet?“

Doch keiner der Schulfreunde war informiert und die waren genauso verwundert. Nun ging der Lehrer an ein Fenster, machte es auf, aber da kam die Musik auch nicht her.

Eigentlich kam es einem vor, als wenn die Musik von Überall herkäme. Der Lehrer wieder an meiner Schulbank angekommen, verlor so langsam die Geduld und sagte sehr barsch zu mir:

„Da nur du ein Kofferradio hast, mach endlich die Kiste aus, oder es gibt was mit dem Rohrstock. Wo steckt denn der Kasten überhaupt, kommt doch der Ton von überall her.“

Und so sagte ich, mein Radio ist ganz hinten an der Wand in einem Wandschrank.

Sofort bellte er:

„Willst du mich verarschen? Da ist niemand zugange gewesen, dass ich ja beim Diktieren euch alle im Blick hatte, also was soll der Blödsinn in einem Schrank.“

Nun musste ich ja mit der Wahrheit rauskommen und sagte eher kleinlaut:

„Das Radio ist von alleine angegangen.“

„Ja so ein Blödsinn, kein Kofferradio geht einfach von alleine an, und jetzt Schluss mit dem Theater, mach endlich das Gedudel aus, sonst fängst du gleich eine Ohrschelle.“

„Na gut.“

Ich stand auf und ging zu dem Wandschrank, wo mein Radio sich befand, machte die Schublade auf und nun dröhnte die Musik noch viel lauter und schaltete das Radio aus.

Der Lehrer ist natürlich mir gefolgt und war sichtlich verdattert. „Sag mal wie hast du denn ohne dort hinzugehen das Radio einschalten können?“

Meine lapidare Antwort:

„Na mit eine Wecker der normal nur klingelt“

„Was wie mit einem simplen Wecker, du verarscht mich schon wieder und damit hörst du augenblicklich auf.“

Ich holte also mein Kofferradio aus dem Wandschrank an dem an Kabeln ein Wecker hing und zeigte dem Lehrer die ganze Anordnung.

Sehr Interessiert blickte er auf das Gebilde und wusste aber immer noch nicht, wie ein

Wecker der einen nur Wecken soll, auch ein Radio einschalten kann.

„Das Prinzip ist eigentlich ganz einfach. Da wo zum Klingeln aufgezogen wird, muss man einen Schalter montieren, der dann zu gewünschter Zeit durch Drehen des Aufzuges einen Kontakt schließt.

Dieser Kontakt überbrückt die Batterie im Kofferradio und das Radio geht an.“

Der Lehrer sah mich eher fassungslos an und fragte nur:

„Und das hast du dir einfach ausgedacht und alles selber gebaut?!

Ich nickte nur und plötzlich klingelte es, die Diktatstunde war damit zu Ende.

So habe ich in der 7. Und 8. Klasse immer wieder mal meinen Lehrer mit meinen Fantasien überrascht.

Das ich im Unterricht Aktzeichnungen malte wurde mir nicht verboten und ich wurde auch regelmäßig zum Unterricht Stoff gefragt und hatte keine Probleme auch zu antworten. Der Lehrer kam dann immer mal und fragte:

„Ist die Zeichnung fertig“

Wenn ich mit ja antwortete nahm er meine Zeichnung an sich ohne Kommentar.

So habe ich in der 7. Und 8. Klasse viele Akt Zeichnungen gemalt, die mein Lehrer einkasierte.

Am Ende der 8. Klasse zeigte er mir ein Buch mit meinen Zeichnungen, die er hatte Binden lassen. Es waren an die 250 Zeichnungen gewesen, die ich gerne behalten hätte.

Aber das Buch war nicht für mich gedacht und er behielt es für sich.

Bei einer anderen Aktion, ich hatte ein Gerät gebaut zum elektrisieren und zeigte es meinem Lehrer mit bitte es doch mal auszuprobieren.

Da war er auch gleich bereit dazu.

In einer Zigarrenkiste hatte ich alles eingebaut und 10 Schalter und 2 Kabel mit kleinen Metallzylindern zum Anfassen waren angeschlossen.

Ich versuchte in der kleinsten Stellung und der Lehrer verspürte nichts. So schaltete ich die weiteren Schalter ein und bis zum 9. Schalter merkte er nichts.

Mein Argument, sein Innenwiderstand sei zu hoch und er soll die Hände am Waschbecken befeuchten kam er auch sofort nach mit dem Argument- der Kasten ist noch nicht

ausgereift.

Jetzt sollte er die Stäbe ganz festdrücken und mein 10. Schalter der nur angeschlossen war brachte das Gerät in Aktion.

Der Lehrer fuchtelte ganz schön mit den Armen hin und her, ließ aber die Stäbe nicht los. Die ganze Klasse johlte, fanden sie es doch ganz Toll den Lehrer unter Strom zu erleben.

Ich hatte dann so nach etwa 10 Sekunden abgeschaltet und die Arme hingen jetzt eher hilflos nach Unten.

Die Schüler waren außer sich vor Freude über den Lehrer in dieser zappelnden Situation gesehen zu haben.

Er schaute mich ganz schön wütend an und meinte:

„Jetzt habt ihr ja einen Mords Spaß gehabt und jetzt seid ihr dran.“
Dann waren aber nur die Mädchen die er quicken hören und sehen wollte.

Immer drei Mädchen sich an den Händen haltend und die äußeren Hände mussten die Metallstäbe in die Hand nehmen und ich sollte dann für 3 Sekunden einschalten.

Ja und da quiekten die Mädchen ganz schön, was dem Lehrer wie man sehen konnte sehr gut gefiel und alle mussten mal ran auch dann die Jungens.

Von denen wie auch ich benutzen alleine das elektrisieren, weil es ja nicht wirklich gefährlich war.

So hatten wir mal wieder eine Stunde Unterricht, den ich eigentlich gestaltet hatte.

Da ich sichtbar in der Hauptschule unterfordert war und 2 Jahre älter konnte ich mir einiges erlauben.

So setzte ich durch beim Malen und Zeichnen mein eigenes Thema zu wählen und auch beim Werkunterricht und Aufsatzthemen.

Nachmittags bin ich nicht in den Unterricht mehr ab der 8. Klasse und Samstag auch nicht. Ich hatte ja meine Arbeit in dem Fernsehgeschäft gehabt.

Was mein Klassenlehrer immer wieder machte, wenn ein Schüler im Unterricht sich mit dem Nebensitzer unterhielt, schmiss er seinen großen Schlüsselbund nach diesem Schüler.

Einmal flog dieser Schlüsselbund haarscharf an meinem Kopf vorbei und ich spontan hob ihn auf und schmiss ihn aus dem offenen Klassenfenster das ganz in meiner Nähe war.

Das überraschte ihn doch und er meinte: „Den holst du aber sofort wieder hoch!“

Ich schüttelte den Kopf und sagte: „Man schmeißt nicht mit einem Schlüsselbund auf Schüler!“

„Wenn du nicht gleich den Schlüssel holst gibt es mit dem Rohrstock.“

Ich schüttelte nur den Kopf und schaute ihn trotzig an.

Da holte er seinen Rohrstock, der immer wieder für Strafen zum Einsatz kam.

Vor mir stehend sollte ich aufstehen und ihm meine Hand reichen.

Das tat ich und er hielt meine Hand die Handfläche nach oben fest und holte mit dem Stock aus.

Doch ich zog rechtzeitig meine Hand zurück und der Stock knallte auf seine Hand, was auch für ihn sicher Schmerzhaft war.

Er nahm wieder meine Hand, neuer Versuch und wieder zog ich rechtzeitig meine Hand weg und hatte anscheinend mehr Kraft im Arm.

Beim dritte Versuch kam die Warnung es nicht noch mal zu wagen, aber das gleiche Ergebnis. Drei Mal hatte er nur seine Hand getroffen und mein Argument, das sei ein natürlicher Reflex von mir musste er wohl akzeptieren.

Eine weitere Aufforderung den Schlüsselbund zu holen verweigerte ich wieder. So wurde ein anderer Junge damit beauftragt und ich bekam eine Strafarbeit:

100-mal schreiben- Ich darf dem Lehrer seinen Schlüsselbund nicht aus dem Fenster schmeißen, bis morgen abzugeben.

Nun das tat ich und lieferte 100 Mal „Der Lehrer darf nicht mit seinem Schlüsselbund den Schülern an den Kopf schmeißen“

Als er das las kam keine Reaktion und ich sollte zu meinem Platz zurück gehen.

Ihm war klar, dass er nicht im Recht war und der Schlüsselbund flog nie mehr durch das Klassenzimmer.

Mit dem Religionslehrer gab es auch Probleme.

Ich hatte absolut keinen Bock Religiöse Sprüche auswendig zu lernen und weigerte mich das zu tun.

Als dann der Reli Lehrer meinte, so würde ich auch keine Lehrstelle bekommen, war meine Antwort- ich habe auch nicht vor Pfarrer zu werden.

Da der Religionsunterricht nachmittags stattfand war es auch die Gelegenheit diesem Unterricht fernzubleiben.

Das ginge nicht und mein Argument- wir hätten ja Religionsfreiheit und für den Buddhismus könnte ich mich nur begeistern, ließ er mich in Ruhe.

Dann kam ja die Konfirmation die ich auch verweigerte, aber da habe ich ja schon ausführlich berichtet.